

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 31

Artikel: Aaauuu!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aaaauh!

Ein Titel, wie er nicht im Buch noch in der Zeitung steht. Eine Überschrift in Lautmalerei, lauterer Lautmalerei; so rein, daß sie die stereotypen Bleileettern der Setzmaschine gar nicht werden wiedergeben können. Vermag doch selbst der expressive Schnörkel auf dem Manuskript keineswegs den ganzen Gehalt dieser Lautballung auszudrücken; dazu braucht es mehr und anderes: es ist eine brenzlige Geschichte ...

Auf einen zarten Vorfrühling hat sich ein nasser, kalter April als Übergang zum Sommer breitgemacht. Die Motten richteten sich in der Badehose wohnlich ein; die Matten schossen ungeheuer ins Kraut, und Feuilletons mit feuchten Pointen wie Verse mit tropfenden Rhythmen fanden auf allen Redaktionen reifenden Absatz.

Allein, auf eine so totale Regenzeit mußte ein totaler Wechsel folgen, je später, desto radikaler — und hei: eines Morgens rumorte es im Wetterhäuschen, daß sich die Balken bogen. Das Sonnenkind im rotgetupften Fähnchen verjagte den bärtigen Schirmgriesgram. Vor den Fenstern, durch die man kaum mehr zu gucken wagte, werden Kulissen geschoben, Grau mit Blau vertauscht, und schwerfällig, als hinge sie am Flaschenzug, rollt die Sonne über Nachbars Dachfirst ...

Sie lacht in die Studierstube, und man lacht zurück. Alles lacht auf einmal, außer der Motte, die (samt Brut) auf dem Rückzug in die Skisocken ertappt und als abschreckendes Beispiel mit einer neuen Kampferkugel erschossen wird. Für mörderische Absichten jedoch bleibt keine Zeit, denn nun beginnt ein wirklicher Kampf: gegen die Hitze!

Die meisten Menschen tun das, indem sie sich leicht bis sehr leicht angezogen, zwar nicht splitter- aber doch reichlich nackt, mitten in die Sonne setzen. Sie wollen nachholen, was ihnen im Winter und während der Regenzeit entgangen ist, und sie entgehen ihrem Schicksal nicht. Die Sonne sitzt ihnen auf: auf den Schultern, am Rücken, im Nacken. Erst bei Rotglut suchen sie Kühlung im Wasserperlenspiel des künstlichen Regens, das sie Dusche nennen.

Daß die meisten Dinge sich unter dem Einfluß von Wärme ausdehnen, hat man in der Physikstunde vernommen und in oft schmerzhaften Erfahrungen bestätigt gefunden. Hitze verändert die Grenzen und Maße und schafft alle Voraussetzungen für grenzenlose Maßlosigkeit. Sogar die Stunden und die Zungen werden länger — um vom Durst ganz zu schweigen!

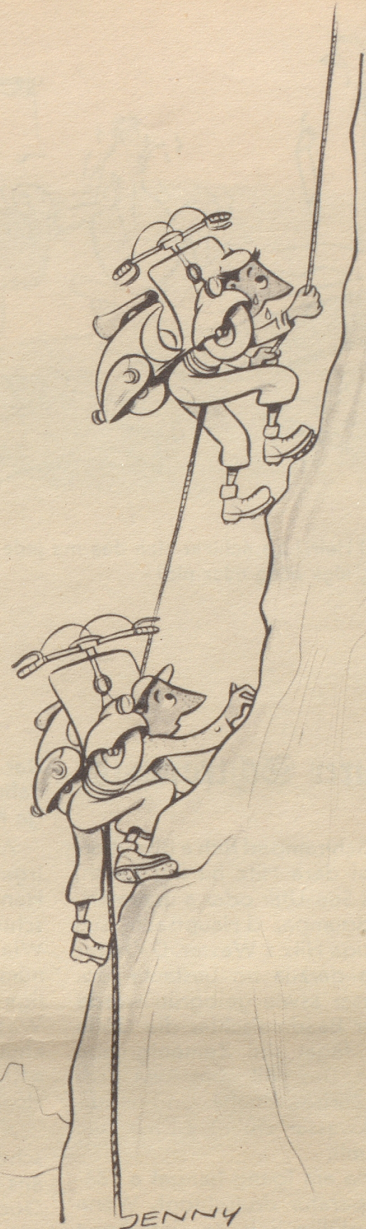
Der sonnegerigere Mensch also sitzt auf seinem Schatten und läßt sich das Fell bestrahlen, gerben, röten, rösten — kurz, was man so «bräunen» nennt. Er

löscht die Glut nur, um sie von neuem zu schüren; dabei ist er über alle Maße zufrieden, maßlos wunschlos und merkt nicht, wie langsam die Zeit schneller verrinnt.

Und plötzlich geht alles rasend ...

Auf dem Heimweg wiegt das Polohemd schon Zentnerlasten. Die eigene Haut ist viel zu eng, wahrhaftig — man fürchtet bei jeder Muskelspannung, sie könnte platzen! Die Rotglut kehrt zurück und läßt sich nicht mehr löschen. Wo eben noch die Sonne herrlich wärmte, brennt jetzt ein höllischer Sonnenbrand wie kein Feuer, keine Kohle und keine Liebe so heiß!

Sind Sie jetzt im Bild — sind Sie etwa selbst mit von der Gilde? Dann



Leistungsprüfung für Leichtmotorräder

lesen Sie den Titel noch einmal, ohne falsches Pathos, eher hitzig, mit der Betonung auf dem Ausrufzeichen!

Es gibt Stehpulte für Beamte mit Sitzbeschwerden. Es gibt Stehbars für Eilige und Stehkragen für weiche Häuse — warum gibt es keine Stehbetten für Sonnengebrannte? Wie sollen die schlafen? In der Badewanne, bäuchlings oder — gar nicht? Es geht auf alle Fälle nicht ohne viel Aauuh! und Uuaah!, aber dann hat es sie auch ...

Und sie träumen von einem zartblauen Himmelbett, gefüllt mit rotgoldnem Saharasand, darüber ein zierlicher Wand-schoner in Kreuzlistich:

Lieber einen Regenschirm in der Hand — als einen Sonnenbrand auf dem Rücken!

pen